



Zuchtwart Stefan Löffler (rechts) zeigt einen geflochtenen Bienenkorb. Heute werden Bienen in der Regel in Holzbeuten (links im Bild) gezüchtet.

Bild: Franke

Sanftmütige Honiglieferanten

Bezirksimker informierten die Gäste beim Sommerfest über die Honigbiene

Beim Sommerfest des Bezirksvereins der Rottenburger Imker drehte sich am Wochenende alles um die Honigbiene. Nächstes Jahr will der Verein sein 125-jähriges Bestehen mit einem Festwochenende in der Rottenburger Altstadt feiern.

KATHARINA TOMASZEWSKI

Rottenburg. Auf dem Vereinsgelände des Bezirksvereins der Imker tummelten sich am Sonntagmittag rund 100 Besucher. Bei Roter, Kaffee und Kuchen konnten sich Besucher über die diesjährige Honigernte und potenzielle Gefahren für die Honigbienen informieren.

Bis zum 17. Jahrhundert wurden Bienenvölker noch in geflochtenen Körben gezüchtet (siehe Bild). Heute verwenden Imker mit Waben ausgestattete Holzbeuten. Der Vorteil hierbei ist, dass man die in Rahmen eingespannten Waben einzeln herausnehmen kann und diese nicht ausschneiden muss. In der Lüneburger Heide wird bis heute Korbimkerei betrieben.

Es gibt drei Haupterntezeiten, in denen Frühjahrsblütenhonig, Sommerhonig und Waldhonig gewonnen werden kann. Der Waldhonig wird besonders geschätzt, da er nicht jedes Jahr geerntet wer-

den. Honigtauerzeugende Insekten saugen an den jungen Trieben von Nadelhölzern. Diesen zuckerhaltigen Pflanzensaft scheiden sie aus, die Bienen sammeln ihn und verarbeiten ihn zu Waldhonig. Manche Imker beobachten die Nadelhölzer, um abzuschätzen, ob es sich lohnt, die Bienenvölker neben den Wald umzusiedeln. „Bis jetzt sieht es nicht nach einem guten Jahr für Waldhonig aus“, erklärte Vorstand Robert Augustin-König gestern.

Auch in der Landwirtschaft spielen die Honigbiene eine wichtige Rolle. Ohne deren Pflanzenbestäubung würde die Agrarwirtschaft etwa ein Drittel ihres Ertrags einbüßen, so Augustin-König.

Zu den großen Sorgen der Imker zählen die Varroa-Milbe und die Amerikanische Faulbrut, die den Bienenbestand verringern oder sogar ausrotten können. Während die Varroa-Milbe mit organischen Säuren, wie zum Beispiel Ameisensäure oder Oxalsäure behandelt werden kann, gibt es für die amerikanische Faulbrut kein Heilmittel. Die Amerikanische Faulbrut ist eine bakterielle Erkrankung, die für Bienen ansteckend ist und zum Tod führt. Bienenstöcke, die von der Faulbrut befallen sind, sind meldepflichtig, müssen umgehend vernichtet werden und alle mit ihnen in Kontakt geratene Geräte ausgebrannt werden. Die Krankheitserreger können sonst auf benachbarte Bienen-

völker übertragen werden. Für dieses Jahr gab Augustin-König Entwarnung: Bisher ist Rottenburg mit seinen Teilorten nicht betroffen.

Der Verein der Rottenburger Bezirksimker zählt derzeit 120 aktive Mitglieder, die 1000 Bienenvölker betreiben. Für Rottenburg und seine 16 Teilgemeinden gibt es drei Bienenfachverständige, die Gesundheitszeugnisse ausstellen können. Wer sein Bienenvolk umsiedeln möchte, muss dies melden und ein Gesundheitszeugnis einholen, erklärte Hugo Weiß. Er selbst hat eine solche Ausbildung beim Veterinäramt des Regierungspräsidiums Tübingen absolviert.

Zuchtwart Stefan Löffler führte Besucher durch die Imkeranlagen und räumte mit vielen Vorurteilen auf. Aggressiv, sagte er, werden Bienen nur, wenn man ihnen mit starken Gerüchen wie Parfüm zu-

nahe komm, oder sie sich bedroht fühlen, wenn sich zum Beispiel ein Gewitter naht. In Rottenburg wird überwiegend die Carnica Biene gezüchtet, die als besonders sanftmütig gilt. Bei dieser Art müsse man nicht einmal einen Schutzanzug tragen. „Wir können kurzärmelige Honig ernten“, sagte Löffler.

Viele Marken werben mit den Worten „kalt geschleudert“. Dabei, erklärt Löffler, könne Honig nur kalt geschleudert werden, da sonst das Wachs schmilzt. Etwa 80 Prozent des Honigs in Deutschen Läden werde importiert. Ähnlich wie beim Bier, gibt es auch eine Art Reinheitsgebot für Honig, damit dieser naturbelassen bleibt. „Dem in Deutschland vertriebenen Honig dürfen weder Stoffe beigegeben noch entnommen werden“, erklärte Löffler und scherzte: „Ein Light-Honig kann also nicht auf den Markt kommen.“

Wie man eigenen Honig herstellen kann

Wer eigenen Honig herstellen möchte, braucht dafür ein Bienenvolk (Kosten etwa 100 Euro) und eine Holzbeute mit Bienenwaben (150 Euro). Streuobstwiesen sind als Standorte am besten geeignet.

Der Honig kann etwa dreimal pro Jahr mit einer Honigschleuder geerntet werden. Dabei können zwischen 20 und 50 Kilo Honig erzielt werden.

An den Waben hängen nach der Ernte zwischen

500 und 1000 Gramm Bienenwachs.

Nach der letzten Ernte müssen die Bienen als Ersatz für den fehlenden Honig mit Zuckersirup gefüttert und in einem Winterquartier gelagert werden.